



Hohensee (H. Raffalt)

Naturjuwel

Hohensee



Bunte Almen und ein Gebirgssee im Naturpark Sölktäler

Gemeinde

Sölk

Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet 11 – Schladminger Tauern, Europa-Schutzgebiet (Vogelschutz-Gebiet) – Niedere Tauern

Lage

425080,7 E bzw. 5237726,7 N

Seehöhe

1.543 m

Ausgangspunkt

beim Gasthof Gamsjäger in St. Nikolai im Söltkta. l.

Wegbeschreibung

Der Weg führt östlich am Gasthof vorbei und biegt bald nach der Kirche nach Westen (links) ab. Am Bräualmbach folgen wir dem linken Weg – also dem Weg östlich des Baches Richtung Bräualm – Hohensee. Nachdem wir die Almhütte der Bräualm passiert haben, erreichen wir bald den Wasserfall am Talende. Hier biegt der Weg nach Westen ab, um den Bach zu überqueren. Jetzt geht es steil bergan, um nach 350 Höhenmetern den Hohensee zu erreichen.

Einkehrmöglichkeiten

Gasthof Gamsjäger, St. Nikolai

Beste Jahreszeit

Juni bis August

Schwierigkeit des Weges

mittel

Anmarschzeit

1,5 Stunden bzw.
5,5 km und 420 Hm

Kontakt

Naturpark Sölktäler
Stein an der Enns 107, 8961 Sölk
T +43/3685/20903
naturpark@soelktaeler.at
www.soelktaeler.at
www.facebook.com/
NaturparkSoelktaeler



Stängellos-Enzian (grünes handwerk – M. Ressel)



Lebendgebärendes Alpen-Rispengras (grünes handwerk – H. Kammerer)

Lage und Geologie

Der Hohensee liegt im hintersten Bräualmtal, das ein Seitental des Großsölktales ist, oberhalb (südlich) der Bräualm in montaner Höhenlage (1.400 m Seehöhe) in den Schladminger Tauern.

Die Schladminger Tauern sind überwiegend aus Silikatgesteinen aufgebaut. Die Berge rund um den Hohensee bestehen aus Glimmerschiefer. Die unmittelbare Umgebung des Sees besteht aus Moränenmaterial – grund- und wallförmige Ufermoränen, welche die Gletscher der Eiszeit (Eiszeitende vor 12.000 Jahren) hier abgelagert haben. Die wallförmige Ufermoräne staut den See auf.

Der See liegt im Europaschutzgebiet „Niedere Tauern“. Dieses ist mit einer Fläche von 126.091 ha das größte Natura-2000-Gebiet der Steiermark.

Flora und Vegetation

In der montanen Stufe kommt als natürliche Vegetation montaner Fichten-

wald vor. Hier fehlt jedoch – durch die jahrhundertealte Almwirtschaft jeglicher Wald bzw. hat er sich auf die steileren Hänge zurückgezogen.

Der Hohensee ist zum Biotoptyp des Oligotrophen Sees der Hochlagen zu zählen, der durch niedrige Wassertemperatur und geringen Nährstoffgehalt gekennzeichnet ist.

Ein Großteil der Lebensräume um den See ist dem Biotoptyp der Frischen basenarmen Magerweiden der Bergstufe zuzuordnen. Er stellt die typischen Almweiden dar.

Die typischen Gräser und Kräuter auf diesen mageren Weideflächen sind Bürstling (*Nardus stricta*) – meist dominant –, Rot-Straußgras (*Agrostis capillaris*), Feld-Hainsimse (*Luzula campestris*), Alpen-Ruchgras (*Anthoxanthum alpinum*), Hasenpfoten-Segge (*Carex leporina*), Alpen-Lieschgras (*Phleum alpinum*) und Rasen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*) sowie Zwerg-Teufelskralle (*Phyteuma confusum*), Schweiz-Schuppenleuzenzahn (*Scorzoneroides helvetic*

ca), Berg-Nelkwurz (*Geum montanum*), Echt-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Schwarzbeere (*Vaccinium myrtillus*), die gelb-orangefarbene Arnika (*Arnica montana*) und Alpen-Brandlatic (*Homogyne alpina*).

An nährstoffreicheren Bereichen ist der Biotoptyp der Frischen Fettweide der Bergstufe ausgebildet.

Hier wachsen Kammgras (*Cynosurus cristatus*), das lebendgebärende Alpen-Rispengras (*Poa alpina*), Horst-Rot-Schwingel (*Festuca nigrescens*), Rot-Klee (*Trifolium pratense*), Kriech-Klee (*T. repens*), Leuzenzahn (*Leotodon hispidus*) und Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*).

Eng verzahnt mit der Magerweide findet sich eine Zwergstrauchheide mit Rost-Alpenrose: hier gedeihen Rost-Alpenrose (*Rost-Almrausch*, *Rhododendron ferrugineum*), Schwarz- und Preiselbeere (*Vaccinium myrtillus* und *V. vitis-idaea*), Bürstling (*Nardus stricta*), Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Pyramiden-Günsel (*Ajuga pyramidalis*).



Steinbock (Ökoteam – B. Komposch)



Kreuzotter (Ökoteam – C. Komposch)

Am Südwesthang oberhalb des Sees gedeiht ein dichtes Latschengebüsch (Biotoptyp Silikat-Latschenbuschwald) mit Latsche (*Pinus mugo*), weiters Rost-Alpenrose, Drahtschmiele (*Avenella flexuosa*), Alpen-Brandlattich, Schwarz- und Preiselbeere.

In kleinen Vernässungen im Umfeld der im Süden einmündenden Bäche treten Arten der basenarmen, nährstoffarmen Kleinseggenriede auf. Dazu zählen unter anderen Schmalblatt-Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Igel-Segge (*Carex echinata*) und Braun-Segge (*Carex nigra*).

Fauna

Ähnlich allen Seen im Naturpark Sölk-täler stellt der Hohensee ein wichtiges Entwicklungsgewässer für Amphibien wie den Grasfrosch (*Rana temporaria*) und den Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*) dar. Während beide Arten – wie auch alle anderen heimischen Lurche – für die Ablage ihrer Eier und Entwicklung der Larven auf das Vorhandensein von Stillgewässern angewiesen sind, hat

der Alpensalamander (*Salamandra atra*) eine einzigartige Strategie entwickelt:

Die Weibchen legen keine Eier ab, sondern gebären ein bis zwei voll entwickelte Jungtiere, die sofort an Land lebensfähig sind. Die Entwicklung der Larven erfolgt in den beiden Uteri des Weibchens und dauert zwei bis drei Jahre. Das Larvenstadium mit Kiemenatmung findet somit im Körper des Weibchens statt. Vor der Geburt werden die Kiemen rückgebildet und durch Lungen ersetzt. Als einziger mitteleuropäischer Lurch kann der Alpensalamander daher unabhängig von Oberflächengewässern existieren – eine Anpassung an die lebensfeindlichen Bedingungen im Hochgebirge.

Beobachten lassen sich Alpensalamander am besten an regnerischen Tagen. Dieser Umstand hat ihnen im Volksmund auch den Namen „Regenmandl“ eingebracht. Dann verlassen sie ihre Verstecke, die sich meist unter Steinen oder liegendem Totholz befinden, auch tagsüber. Natürliche Feinde hat der Alpensalamander nur wenige. Vereinzelt

werden sie von Alpenspitzmäusen (*Sorex alpinus*) oder Kreuzottern (*Vipera berus*) erbeutet. Mit diesen beiden Arten ist auch im Gebiet des Hohensees zu rechnen. Die Kreuzotter ist in der Steiermark vor allem nördlich der Mur-Mürzfurche zu finden. Im Naturpark Sölk-täler sind sowohl typisch gefärbte als auch schwarze Exemplare, die sogenannten „Höllentottern“, zu finden. Zu den typischen Beutetieren der Kreuzotter zählen Kleinsäuger, Eidechsen sowie Frösche.

Die Alpenspitzmaus besiedelt in der submontanen bis subalpinen Stufe alle strukturreichen Biotoptypen, in der ihre Ansprüche an ein feuchtes, kühles Mikroklima erfüllt werden. Dazu zählen alpine Matten und Blockhalden, wo sie in Felsspalten und unter Zwergsträuchern lebt. Obwohl sie auf den ersten Blick an eine Maus erinnert, zählt die Alpenspitzmaus zu den Insektenfressern und ernährt sich ausschließlich von tierischer Kost.

Im Frühjahr und Herbst stellen die Magerweiden rund um den Hohensee at-

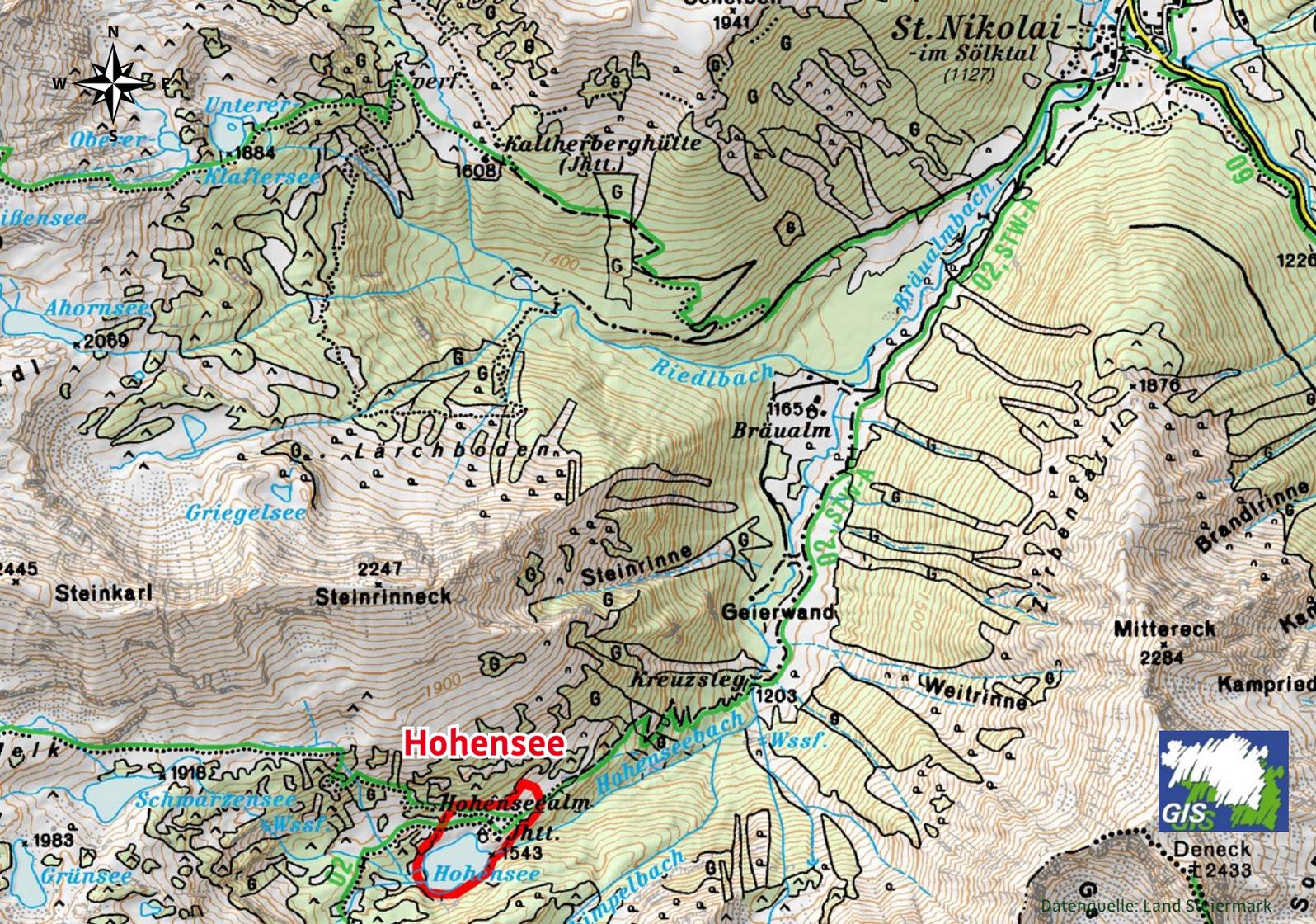
traktive Futterflächen für Schalenwildarten wie Rothirsch (*Cervus elaphus*) oder Gämse (*Rupicapra rupicapra*) dar.

Nach der Schneeschmelze bilden die ersten grünen Gräser und Kräuter eine wichtige Nahrungsgrundlage nach den langen, meist schneereichen Wintern. Mit dem Rückweichen des Schnees ziehen diese Wildarten langsam in immer höhere Lagen.

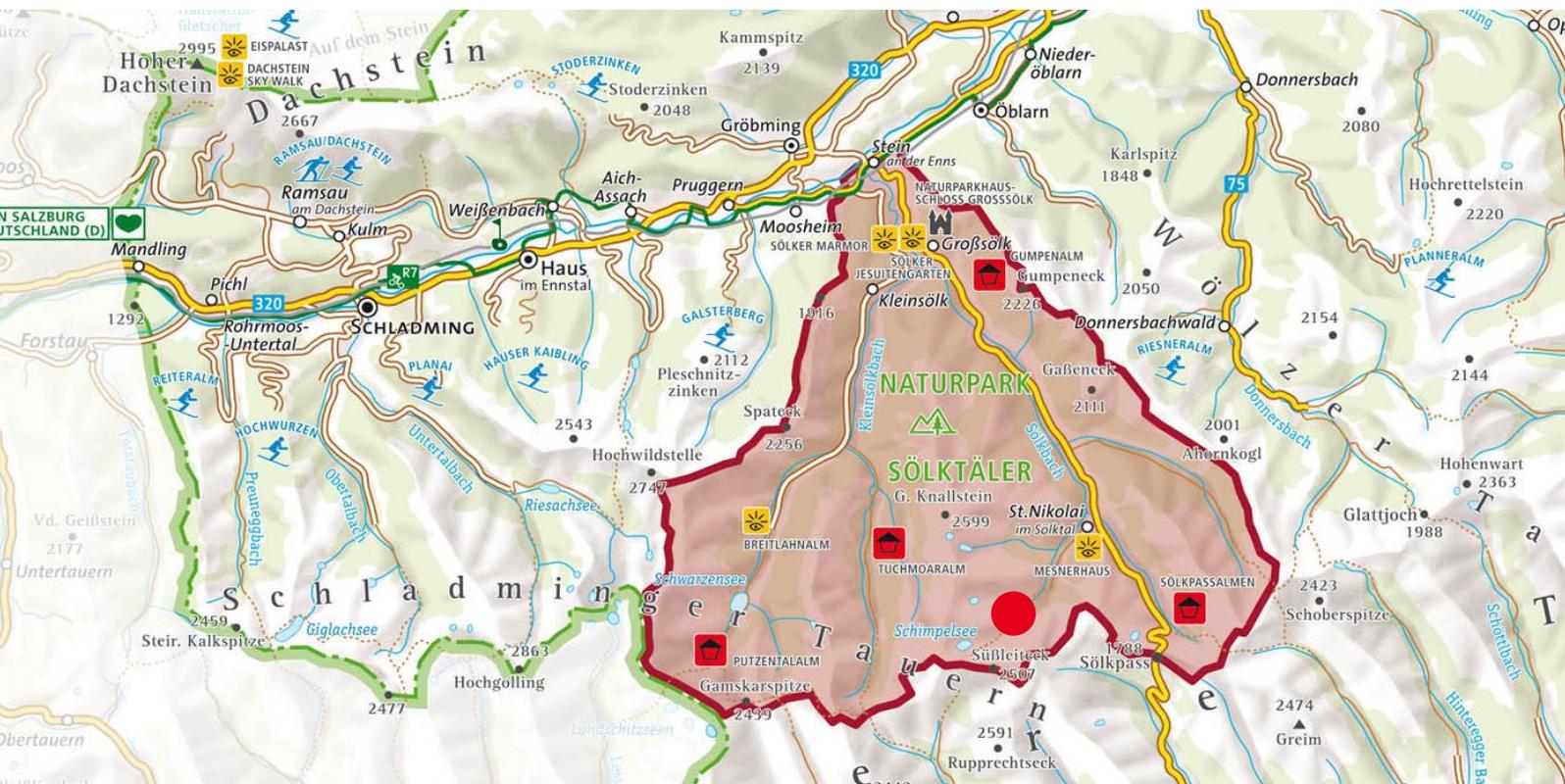
Mit etwas Glück lässt sich in den hoch aufragenden Felswänden südlich des Hohensees auch ein Steinbock (*Capra ibex*) beobachten. Im Massiv zwischen Predigtstuhl und Deneck hält sich regelmäßig eine Kolonie der Art auf. Im Gebiet sind außerdem regelmäßig Birkhühner (*Lyrurus tetrix*) beheimatet. Der Luftraum über dem Hohenseegebiet wird vom Steinadler (*Aquila chrysaetos*) beherrscht.

Literaturangaben

Amt der Steiermärkischen Landesregierung FA 13C. 2008. Biotoptypenkatalog der Steiermark – Graz.
Baumann, N., J. Gepp & A. Zimmermann 1984. Wasserschaupfade Sölktäler. Verein Naturpark Sölktäler, 68 S.
GIS Steiermark. gis.steiermark.at, abgerufen am 9.1.2018



Die roten Linien auf der oberen Karte umschließen das im Text beschriebene Gebiet. Kein einheitlicher Maßstab!
 Die Karten dienen zur Verortung des Naturjuwels und sind nicht als Grundlage zur Planung von Wandertouren geeignet.



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschafts-
 fonds für die Entwicklung
 des ländlichen Raums:
 Hier investiert Europa in
 die ländlichen Gebiete

